

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Expeditio...  
Preis pro Stück 5 Pfennige.  
Anzeigen...  
Redaktion 3141.

Expeditio...  
Preis pro Stück 5 Pfennige.  
Anzeigen...  
Redaktion 1206.

Nr. 20.

Breslau, Mittwoch, den 24. Januar 1917.

28. Jahrgang.

## Der Friede unter Gleichen!

### Präsident Wilson setzt seine Friedensarbeit fort!

Präsident Wilson will nicht locker lassen! Das wertvolle Ergebnis seiner bisherigen Vermittlungsverhandlungen hat er nicht davon abgesehen, auf dem Wege der Friedensvorbereitung weiterzugehen, den er einmal betreten hat. Er überreichte dem amerikanischen Oberhause, dem Senat in Washington, eine Notiz über seine bisherigen Bemühungen und seine Ansichten über den kommenden Frieden und hat diese Notiz zugleich den friedensführenden Mächten zugehen lassen. Damit bekundet er, daß er diesen neuen Schritt nicht als eine innere Angelegenheit seiner Staaten betrachtet, etwa als einen Täuschungsbericht an das unabhängige Parlament, sondern er bringt zum Ausdruck, daß diese Notiz eine Fortsetzung seiner Bemühungen um den europäischen Frieden sein soll, als dessen Förderer er aufs neue eintreten will. Und zwar nicht nur mit platonischen Ratschlägen — er läßt deutlich erkennen, daß es dabei nicht bewenden soll, wenn er ankündigt, die Vereinigten Staaten werden „ihre Gewalt und ihre Macht in dem Gewicht und der Kraft anderer Nationen einbringen“. Solch eine Regelung kann jetzt nicht lange verfochten werden. Gerade dieser Satz scheint es uns zur Pflicht zu machen, an dem neuen Staatsakt des Präsidenten nicht mit überlegenem Achselzucken vorbeizugehen, sondern genau zu prüfen, ob er zur Entwirrung der europäischen Handlungsbühne enthält. Welches sind die Bedingungen, die der Präsident für den künftigen Frieden anerkennt? Er verlangt

- einen Frieden ohne Sieg, einen Frieden unter Gleichen,
- die Gleichberechtigung der Nationen, Ableitung aller Regierungsmacht aus der Zustimmung der Regierungen,
- Abgang zu den großen Heereskräften der See für alle großen Völker, Freiheit der Meere, Beschränkung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande.

Hierbei ist manches, was schwierig zu verwirklichen sein mag, aber nichts, das unannehmbar für uns wäre. Der Friede der Verständigung — unsere Regierung hat ihn am 12. Dezember angeboten, geteilt ist er an dem Siegerwillen der Gegner. Wenn Präsident Wilson das Gewicht seiner Stimme und seines Volkes diesem Frieden unter Gleichen widmen will, so tritt er dabei praktisch auf die Seite der Mittelmächte, die diesem Frieden nicht widersprechen. Das fühlt auch die englische Presse, denn erregt schreibt die „Times“: „Wilson's Vorschläge annehmen, während die Mittelmächte Verträge als Papierfetzen behandeln, hieße letztlich, dem Feinde in die Hand spielen“, und die „Morning Post“ sagt ebenso pikant: „Indem Wilson die Neutralität Belgiens verletzen ließ, gab er zu,

daß eine Nation berechtigt sei, ihre Verpflichtungen zu brechen. Das wird für seinen jetzigen Plan verhängnisvoll werden.“ Man sieht, woher der erste und der heftigste Widerstand gegen den „Frieden ohne Sieg, den Frieden unter Gleichen“ herkommt und Präsident Wilson wird vielleicht Anlaß haben, das Gewicht seines Volkes so zu hängen, daß diesem Vernichtungswillen der Feinde, gegen den Deutschland sich zu wehren wissen wird, auch von seiner Seite eine Abwehr erkünde. Im übrigen mag sich jede Nation darauf einrichten, daß der Friede ohne Sieg zwar das nicht überall erwünschte, aber das einzig mögliche Ergebnis eines Krieges unter so großen Koalitionen ist.

Schwer bleibt für Europa mit seiner amüßlichen, durch einandergerührten Bevölkerung das Problem der Gleichberechtigung der Nationen, obwohl der theoretische Grundgedanke „Ableitung aller Regierungsmacht aus der Zustimmung der Regierungen“ unsere volle Billigung findet. Aber, wird Präsident Wilson die Mächte finden, die Einspruch nur mit Zustimmung der Finnen, Irland nur mit Zustimmung der Iren bei ihren jetzigen Nachhabern belassen? Welche Umwälzungen müßten fast alle europäischen Staaten erfahren, wenn als Grund- und Vorbedingung eines zukünftigen Friedens die Lösung aller Nationalitätenfragen gesetzt würde? Er führt Polen als Beispiel an und würde schon in Verlegenheit kommen, wenn er in den gemischten Besitz der ukrainisch-polnische und die deutsch-polnische Grenze zu abstecken sollte, daß die „Zustimmung der Regierungen“ dabei als gegeben betrachtet werden könnte. Da aber eine Gleichberechtigung der Nationalitäten auch innerhalb desselben Staatenverbandes durchaus möglich ist, wie die Schweiz für Europa es beweist und wie die Vereinigten Staaten mit ihrem Völkergemeinschaft es ebenfalls darzutun, so lassen sich auch für diesen Wilson'schen Friedensgrundgedanken Lösungen finden, die innerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegen. Zumal nicht auf den ersten Anlauf erreicht werden kann, was als Ziel der Entwicklung ganz gerechtfertigt erscheint.

Der Ausgang zu den großen Heereskräften der See und die Freiheit der Meere dürfte wohl als sicheres Ergebnis des Weltkrieges, wie er auch ausfallen möge, hervorgehen. Hieran haben auch die Neutralen einschließlich Amerika ein vitales Interesse. Das würde freilich nicht nur die Öffnung der Dardanellen für die Russen, sondern auch die Neutralisierung des Suezkanals und des Panamakanals, die Freigabe der Straßen von Gibraltar, von Wien und von Singapur bedeuten. Waren es nicht gerade die Franzosen und Engländer, die den Russen den Ausgang zum Schwarzen Meer durch ihre Verträge mit der Türkei vergeschlossen? Er kann geöffnet werden, wenn türkisches Territorium nicht verlegt wird und unser Bundesgenosse die Sicherheit im eigenen Lande behält. Die Freiheit der Meere werden sich die Neutralen in den Friedensverhandlungen erzwingen können

und erzwingen müssen, sie sind genug vernünftighandelt worden während der jahrelangen Dauer des Krieges.

Bleibt noch die Beschränkung der Rüstungen zu Lande und zu Wasser — nicht nur des preussischen Militarismus, sondern auch des englischen Marine Militarismus! Ein Plan: kein „Nähr mich nicht an“ vor diesem Kriege, eine Sehnsucht aller Verständigen nach ihm! Die schrankenlosen Rüstungen haben die Kriegsvorfahrt vermehren helfen, daran ist heute kaum noch ein Zweifel. Aber der Streit darüber braucht garnicht aufzuleben, was Wilson da vorschlägt, werden die Völker Europas tun müssen, weil ihnen keine andere Wahl bleibt. Wollen sie die riesenhaften Schulden abtragen, die der Krieg jedem von ihnen hinterläßt, dann müssen sie die erste Last der Rüstungen beschränken. Man kann keine 50-Millionen-Mark-Schiffe bauen, wenn das Geld zur Unterhaltung der Invaliden und zur Bezahlung der Zinsen fehlt und die Gewalt dieser Tatsachen wird manchen am Selbstentel fassen und umstimmen zu einer vernünftigen Reform.

Mehr noch: was durch die militärischen Rüstungen erreicht werden soll, hat der Weltkrieg ja automatisch herbeigeführt. In den am Kriege beteiligten Ländern sind alle tauglichen Männer von 19 bis 40 Jahren, in einigen bis zu 45, 50 Jahren hinaus militärisch ausgebildet, haben das hinter sich, was die Dienstzeit aus ihnen machen will. Und die „Jahrgänge der Zukunft“ sind teils als Freiwillige, teils durch Rekrutierung auch so erfasst, daß die 20jährigen der nächsten Jahre nicht mehr ausgebildet zu werden brauchen. Dazu die „Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit“, wie sie augenblicklich in Fortbildungsschulen, Jugendkompanien und bergleichen bei den Jüngeren erfolgt — alles ermöglicht eine Einschränkung des stehenden Heeres nach Zeit und Zahl, ganz wie die Finanzen es erforderlich machen.

Man hat Wilson's Vorschläge phantastisch genannt? Der Weltkrieg hat manches ur Wirklichkeit werden lassen, was vormehr als phantastisch klang: Brotration und Kartoffelkarte, Fleischportion und Reichsagnahme von Eigentum, um nur das Nächstliegende anzuführen. Er wird noch manches „Phantastische“ zu Wirklichkeit machen, auch wenn es auzukunf mit jahrhundertlangem Vorurteil und Jahrzehnte allem Schult.

Wir haben keinen Anlaß, Wilson's Vorschläge hochmütig zurück zuweisen. Lassen wir das den anderen und tun wir unsere Pflicht. Daß ein Friede unter Gleichen komme, dem gilt unsere Anstrengung — mehr werden wir gegen die Uebermacht nicht erzwingen können, weniger werden wir uns auf keinen Fall bieten lassen! Und das zu beweisen, wäre eine Fortsetzung der Schlägerei nicht nötig.

Wir wünschen Wilson auch bei seinem neuen Schritte guten Erfolg.

## Wilson's neue Friedensbotschaft.

Wien, 23. Januar. (Melbung des Wiener k. k. Korr.-Bureaus.) Nach einer Mitteilung des höchsten amerikanischen Vorkämpfers richtete Wilson am heutigen Tage an den Senat der Vereinigten Staaten betreffs der Friedensfrage nachstehende Botschaft:

Meine Herren vom Senat!

Am 18. Dezember des vergangenen Jahres habe ich an die Regierungen der gegenwärtig kriegsführenden Staaten eine gleichlautende Note gerichtet, in der sie erucht wurden, die Bedingungen, unter denen sie den Frieden sich für möglich hielten, genauer festzustellen, als es bis dahin von irgend einer der kriegsführenden Gruppen geschehen war. Die Mittel und Wege erwiderten, in einer Note, die ein ach bejahte, daß sie bereit seien, mit ihren Gegnern zu einer Konferenz zusammenzutreten und die Friedensbedingungen zu erörtern. Die Mächte der Entente haben viel ausführlicher beantwortet und, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen, so doch

mit genügender Bestimmtheit,

um einzelne Fragen einzubeziehen. Die Vereinbarungen, Vorschläge und Wiederherstellungen (cessa of respara) angegeben, die ihnen als die unumgänglichen Bedingungen erschienen. Wir sind dadurch der endgültigen Erörterung des Friedens uns so viel näher gekommen, wie wir es bis dahin nicht hätten können. In jeder Erörterung ist der Friede wird es als über alles hinausgehendes Ziel angesehen und die Friedensbedingungen zu erörtern. Die Mächte der Entente haben viel ausführlicher beantwortet und, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen, so doch mit genügender Bestimmtheit, um einzelne Fragen einzubeziehen. Die Vereinbarungen, Vorschläge und Wiederherstellungen (cessa of respara) angegeben, die ihnen als die unumgänglichen Bedingungen erschienen. Wir sind dadurch der endgültigen Erörterung des Friedens uns so viel näher gekommen, wie wir es bis dahin nicht hätten können. In jeder Erörterung ist der Friede wird es als über alles hinausgehendes Ziel angesehen und die Friedensbedingungen zu erörtern.

Ich glaube es Ihnen schuldig zu sein, Ihnen rückhaltlos die Gedanken und die Absichten zu enthüllen,

welche in meinem Gemüte Gestalt angenommen haben bezüglich der Verpflichtung unserer Regierung in kommenden Tagen, die Grundmaximen des Friedens unter den Völkern fest zu machen und unsere Pläne zu legen. Unser Volk kann in Ehren nicht abgehen von dem Dienste, zu dem es nunmehr im Begriff ist, aufgerufen zu werden. Es wünscht auch nicht, diesen Dienst zu verlagern, aber es ist sich selbst und den anderen Nationen der Welt schuldig,

die Bedingungen festzustellen, unter denen es sich imstande fühlen wird, Hilfe zu bringen.

Dieser Dienst besteht in nicht weniger als in folgendem: Ihr Gewicht und ihre Macht zu dem Gewicht und der Kraft anderer Nationen hinzuzufügen. Solch eine Regelung kann jetzt nicht lange verschoben werden. Es ist in Ordnung, daß, bevor es dazu kommt, unsere Regierung die Bedingungen formuliert, unter denen sie sich berechtigt fühlt, von unserem Volk die Zustimmung zum formellen und feierlichen

Beitritt zu einer Friedensliga

zu erlangen. Zuerst muß der gegenwärtige Krieg beendet werden, aber es macht für unsere Teilnahme an der Verabingung des künftigen Friedens einen großen Unterschied, auf welchem Wege und unter welchen Bedingungen dieser Krieg beendet wird. Die Bedingungen und Ueberenskommen, die ihn beenden, müssen Bedingungen sein, die einen Frieden schaffen, welcher wertvoll, verhältlich und erhalten zu werden. Wir wollen keine Schritte bei der Feststellung dessen haben, was diese Bedingungen sein sollen, aber wir wollen eine Stimme bei der

Festsetzung, ob diese Bedingungen von Völkern eines allgemeinen Bannes (universal covenant) dauernd gemacht werden sollen oder nicht, und unter Urteil darüber sollte sein können.

Glücklicherweise haben wir über diesen Punkt sehr ausführliche Versicherungen erhalten. Die Erklärungen der beiden jetzt gegeneinander ausgetretenen Völkerguppen stellen in nicht mißzuverstehender Weise fest,

daß es nicht in ihrer Absicht liegt, ihre Gegner zu vernichten.

Aber es mag vielleicht nicht alles klar sein, was diese Erklärungen mit sich bringen. Die Auffassung hierüber mag vielleicht auch nicht dieselbe auf beiden Seiten des Wassers sein. Ich denke, daß es dienlich sein möchte, wenn ich auseinanderzusetzen versuche, was nach unserer Meinung in diesen Versicherungen begriffen ist. Es ist darin vor allem begriffen

daß Friede werden muß ohne Sieg.

Es ist mir gestattet sein, dies auf meine eigene Art auszulegen und möge wohl verstanden werden, daß ich keine andere Deutung im Sinne habe. Ich suche lediglich die Wirklichkeit und Klarheit zu fassen, die uns Auge zu fassen ohne Feindlichkeiten, die nicht am Plage wären. Ein Sieg würde einen Frieden bedeuten, der den Unterlegenen aufzuzwingen würde. Das dem Besten a-vertete Wesen des Siegers würde als Demütigung, Härte und unethisches Opter angenommen werden. Es würde einen Stachel, Nachhuch und bitteres Gedenden hinterlassen, auf dem das Friedensgebäude nicht in dauerhafter Weise, sondern nur wie auf Flugand ruhen würde.

Nur ein Friede unter Gleichen kann Dauer haben, nur ein Friede, dessen Grundordnung Gleichheit und gegenseitig



Zusteherschaft am gemeinsamen Nutzen ist die richtige Verfassung. Rechte Bestimmung unter den Nationen ist für einen dauerhaften Frieden ebenso notwendig, wie eine gerechte Lösung der Streitigkeiten (racial and national allegiance) Die Gleichheit der Nationen, auf die ein Frieden, wenn er dauerhaft sein soll, gegründet sein muß und gegründet sein muß.

Die Gleichheit des Rechts

sein. Die gegenwärtigen Verhältnisse dürfen den Unterschied zwischen großen und kleinen, mächtigen und schwachen Nationen weder aus rechtlich anerkennen, noch stillschweigend in sich bergen. Das Recht muß begründet sein auf gemeinsame Kraft, nicht auf individuelle Nationen, von denen Zusammenwirken und der Hilfe abhängen wird. Gleichheit der Rechte oder Unterschiede kann es natürlich nicht geben, es sei denn eine andere Art Gleichheit, die nicht in der gewöhnlichen friedlichen und gesetzmäßigen Entwicklung der Völker selbst erworben würde, aber sie und verlornt oder erwarbt irgend etwas, das über die Gleichheit des Rechts hinausginge.

Die Menschheit hat jetzt Aussehen

nach der Freiheit des Lebens.

nicht nach dem Gleichgewicht der Macht, und etwas Tiefere kommt in Betracht, als selbst Gleichberechtigung unter organisierten Völkern. Kein Friede kann dauern, oder verdient zu dauern, der nicht den Grundsatzen anerkennt und annimmt, daß die Regierungen alle ihre gerechte Macht von der Zustimmung Regierter ableiten und daß es nirgends ein Recht gibt, Völker von Mächthabern an Mächthabern abzutreten, als wenn sie ihr Eigentum wären. Ich halte es, wenn ich ein einzelnes Volk sagen soll, für ungemein, daß die Staatmänner überall darin einig sind, daß es ein einziges, unabhängiges und selbständiges Volk

geben sollte, und daß weiter die unverletzliche Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes und der individuellen und sozialen Entwicklung allen Völkern gewährleistet werden sollte, wie sie bis jetzt unter der Macht von Regierungen gelebt haben, die einem Glauben und einem Zweck gewidmet sind, der ihrem eigenen Feind ist. Wenn ich hiervon spreche, so geschieht dies nicht, weil ich wünsche, ein abstraktes politisches Prinzip zu bestimmen, das denen, welche ihre Freiheit in Amerika aufzubauen gesucht haben, immer sehr teuer war, sondern aus demselben Grunde, aus dem ich von den andern Friedensbedingungen gesprochen habe, welche mir in klarer Weise unerlässlich erscheinen, weil ich aufrichtig wünsche, die Wirklichkeit aufzudecken. Irgend ein Friede, der diese Grundsatze nicht anerkennt und annimmt, wird unvermeidlich umgestoßen werden. Er wird nicht auf den Meinungen und den Überzeugungen der Menschheit fußen. Das ferment des Hasses ganzer Völker wird gegen ihn gewandt sein und beständig ankämpfen. Die ganze Welt wird mit ihnen sympathisieren, die Welt kann nur dann friedlich sein, wenn ihr Leben auf dauerhafter Grundlage beruht, und eine dauerhafte Grundlage kann nicht vorhanden sein, wo der Wille sich auflehnt, wo keine Ruhe des Geistes und kein Gefühl der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Rechtes besteht.

Soweit wie möglich sollte überdies jedes große Volk, das jetzt nach der vollen Entwicklung seiner Hilfsmittel strebt, des direkten Ausdrucks in den großen Geestkräften der Erde beseitigt sein.

So dies durch Gebietsabtretungen nicht bewerkstelligt werden kann, wird sicherlich durch Neutralisierung der Zugangswege unter allgemeiner Garantie erreicht werden können, was an und für sich eine Friedenssicherung bedeuten würde. Keine Nation braucht vom Zugang zu den offenen Wegen des Weltverkehrs ferngehalten zu werden. Der Seeweg muß gleichfalls durch gesetzliche Bestimmungen, wie auch tatsächlich frei sein.

Die Freiheit der Meere

ist eine conditio sine qua non, für den Frieden die Weltfreiheit und Zusammenarbeit.

Viele derzeit in Geltung stehenden Regeln internationaler Nutzung werden zweifellos einer radikalen Umarbeitung unterworfen werden müssen, um die Freiheit der Meere tatsächlich zu gewährleisten und deren gemeinsame Benutzung für die Menschen unter allen Umständen zu sichern. Aber der Beweggrund zur Einführung derartiger Änderungen ist überzeugend und zwingend. Ohne diese Änderung kann es kein Vertrauen und keine guten Beziehungen unter den Völkern geben.

Der ununterbrochene freie und unbedrohte Verkehr von Volk zu Volk ist ein wesentlicher Teil des Friedens

und des Entwicklungsprozesses. Es braucht nicht schwer zu sein, die Freiheit der Meere zu definieren oder sicherzustellen, wenn die Regierungen der Welt den aufrichtigen Willen haben, diesbezüglich zu einer Verständigung zu gelangen. Dies ist das Problem, welches mit der

Begrenzung der maritimen Rüstungen

und der Zusammenarbeit der Flotten der Welt, um die Meere sowohl frei als gesichert zu erhalten, eng verknüpft ist, und die Frage der Begrenzung der maritimen Rüstungen bringt auch die größte und vielleicht schwierigere Frage auf, wie die Landarmee und jedes Programm militärischer Vorbereitung eine Beschränkung erfahren könnte.

So schwierig und heikel diese Fragen auch sein mögen, sie müssen mit absoluter Unvoreingenommenheit betrachtet und im Geiste mütlichen Entgegenkommens gelöst werden, wenn ein anderer Friede Besserung bringen und von Dauer sein soll.

Deutscher Kriegsschauplatz

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Lang der Donau und nördlich von Saal steigerte sich vorübergehend das Artilleriefeuer.

Wichtig von Szabars vertrieben unsere Grabenstellung eine russische Besatzung, die im Morgengrauen in die dortigen Höhen einrückte.

Deutscher Kriegsschauplatz

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Lang der Donau und nördlich von Saal steigerte sich vorübergehend das Artilleriefeuer.

Wichtig von Szabars vertrieben unsere Grabenstellung eine russische Besatzung, die im Morgengrauen in die dortigen Höhen einrückte.

Deutscher Kriegsschauplatz

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Lang der Donau und nördlich von Saal steigerte sich vorübergehend das Artilleriefeuer.

Wichtig von Szabars vertrieben unsere Grabenstellung eine russische Besatzung, die im Morgengrauen in die dortigen Höhen einrückte.

Ohne Opfer und Konzessionen ist ein Frieden unmöglich.

Der Geist der Ruhe und Sicherheit wird niemals unter den Völkern heimlich werden, wenn große, schwerwiegende Rüstungsmassnahmen da und dort auch in Zukunft Platz greifen und fortgesetzt werden sollten. Die Staatsmänner der Welt müssen für den Frieden arbeiten und die Völker müssen ihre Politik diesem Gesichtspunkte anpassen, so wie sie sich bisher auf den Frieden, auf erbarmungslosen Kampf und Wettstreit vorbereitet haben.

Die Frage der Rüstungen

einander, ob zu Wasser oder zu Lande, ist jene Frage, welche am unmittelbarsten und einschneidendsten mit dem künftigen Geschick der Völker und des Menschengeschlechtes verknüpft ist. Ich habe über diese großen Dinge schüchtern und mit der größten Zurückhaltung gesprochen, weil mir ein solches Vorgehen notwendig erschien, wenn anders schließlich der Wunsch der Welt nach Frieden irgendwas frei zum Wort und zum Ausdruck gelangen sollte.

Ich bin viellecht der einzige Mensch

in hoher verantwortungsvoller Stellung unter allen Völkern der Welt, der frei aussprechen kann und nichts zu verheimlichen braucht. Ich spreche als Privatmann und doch natürlich zugleich auch als das verantwortliche Haupt einer großen Regierung. Ich bin überzeugt, daß ich gesagt habe, was das Volk der Vereinigten Staaten von mir erwartet. Tauf ich noch hinzufügen, daß ich, wie ich hoffe und glaube, tatsächlich für die Freistütigen und die Freunde der Menschheit und jedes freiesittlichen Programms in jedem Volk spreche. Wenn würde ich mich dem Glauben hingeben, daß ich auch

im Sinne der Stimmen Masse

der Menschheit allerorten spreche, die noch keine Stelle und keine Gelegenheit hatte, ihre wirklichen Gefühle über das Sinken und den Ruin zum Ausdruck zu bringen, von dem sie Menschen und Stätten heimgesucht sieht, die ihrem Herzen die teueren sind. Wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, daß sich Volk und Regierung der Vereinigten Staaten den übrigen zivilisierten Völkern der Erde zur Sicherung eines dauernden Friedens auf Grund der von mir dargelegten Verbindungen anschließen werden, so spreche ich mit umso größerer Kühnheit und mit umso größerer Aufrichtigkeit, da es für jeden Denkenden klar ist, daß in einer solchen Forderung kein Abweichen weder von unseren nationalen Überlieferungen, noch von unserer nationalen Politik, sondern vielmehr Erfüllung alles dessen liegt, was wir verkündet oder wofür wir gekämpft haben. Ich schlage mithin vor, mögen sich die Völker einmütig die Doktrin des Präsidenten Monroe als Doktrin der Welt zu eigen machen,

daß kein Volk darnach streben sollte,

seine Regierungsform auf irgend ein anderes Volk oder eine andere Nation zu erstrecken, daß es vielmehr jedem Volke, dem kleinen sowohl wie dem großen und mächtigen, freistehen sollte, seine Regierungsform und seinen Entwicklungsgang unbehindert, unbedroht und unerschrocken selbst zu bestimmen. Ich schlage vor, mögen in Zukunft alle Völker es unterlassen, sich in Bündnisse zu verwickeln, die sie in einen Wettstreit um Macht hineintreiben, in ein Netz von Intrigen eigenmächtiger Nebenbuhlerschaft verstricken und ihre eigenen Angelegenheiten durch Einflüsse verwirren, die von außen hineingetragen werden. In einem Kongress der Mächte gibt es keine verwickelnden Allianzen. Wenn sich alle vereinigen, um in demselben Geiste und zu demselben Zwecke zu handeln, wirken alle im gemeinsamen Interesse und gesetzmäßigen Freiheit und eigenem Leben unter dem gemeinsamen Schutze.

Ich schlage der Regierung unter Zustimmung der Regierten jene Freiheit der Meere vor, die in der internationalen Konferenz auch andere Vertreter des Volkes der Vereinigten Staaten mit Verehrlichkeit als überzeugte Anhänger der Freiheit verfochten haben und eine Beschränkung der Rüstungen, die aus den Heeren und Flotten lediglich ein Werkzeug der Ordnung, nicht aber ein Werkzeug für Angriff oder eigenmächtige Gewalttätigkeit macht.

Dies sind amerikanische Grundzüge

und amerikanische Richtlinien. Für andere Völker wie nicht eintreten. Es sind Grundsätze und Richtlinien voraussetzender Männer und Frauen aller Orten in jedem europäischen Volk und jedem aufgeklärten Gemeinwesen. Es sind Grundsätze der Menschheit, sie müssen zur Geltung gelangen.

Der Text derselben Botschaft des Präsidenten an den Senat ist der deutschen Regierung von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, heute ebenfalls überreicht worden.

Berliner Preßstimmen

Berlin, 24. Januar. Wir verstehen, so sagt die „Neue Zeitung“ zur Wilsonnote, daß der Gedanke eines ewigen Friedens den Angehörigen eines Staatswesens näher liegt als uns, das sozusagen einen Kontrakt für sich bildet. Den Idealismus Wilsons in allen Ehren, aber auch er wird mit ihm keine besseren Erfolge haben, als der Kaiser Nikolaus I.

Das Berliner Tageblatt sagt: Wenn Wilson auf die europäische Erde herabsteige, würde er begreifen, daß die Entente die Friedensmöglichkeit seitens unterminiert und in die Luft gesprengt hat. Er hat den Widersacher einer Verständigung und den Anhänger einer Eroberungspolitik Krämpfe in die Hand gespielt.

Im „Berliner Solonzeiger“ heißt es: Die Forderung Wilsons, daß dieser Krieg ohne Sieg enden, kann

Die Entente nicht erfüllen. Das wichtigste Merkmal der Entente, die Herrschaft des preussischen Militarismus, steht mit dieser Forderung im schroffsten Widerspruch. Die Entente will den Krieg nicht beenden, während sie selbst bis zu dem Punkte voranschreitet, damit das empörrische Deutschland niemals ruhe, sich neue Waffen zu beschaffen. Deutschland greift Philosophen hat das Beste geschrieben, was je über das Bedenken des ewigen Friedens gesagt worden ist. Über dem Gedankens dieses Planes ist der Augenblick nicht gekommen, um dem zehn Staaten, die sich entgegen den Willen der gemeinsamen Angriffe zu stellen, diese Beschlüsse vorzubringen soll. In diesem Augenblick ist die Sprache der Stimmen die einzige, die uns zurechtweisen verdient, weil sie die einzige ist, die von unseren Feinden verstanden wird.

Die „Politische Zeitung“ sagt: Wir können die Amerikaner um ihr freies Willen förmlich beneiden, da ihnen ihr Präsident eine so ausgedehnte Verfügung über die Kunstwerke zu halten vermag. Keiner hat wohl je in der Welt mit mehr Schärfe über die Möglichkeit des ewigen Friedens nachgedacht, als der Freie Comte. Aber er ist auch der Philosoph der Pflicht und der Gerechtigkeit gewesen, und die Pflicht steht uns zunächst unsere Hände abzumachen und durch weitere Ziele diesen Krieg zu beenden. Wir müssen es entscheiden und entscheiden, den amerikanischen Präsidenten und die Völker zu lassen, daß wir diesen Krieg ohne Sieg zu beenden können.

Der „Morwärt“ sagt: Wenn Wilson von einem Frieden ohne Sieg und ohne Vermittlung spricht, so ist das gerade das Gegenteil von dem, was die Entente will.

Eine freundliche Stimme

London, 24. Januar. „Daily News“ schreibt: Wilsons Botschaft wird der Bevölkerung der Vereinigten Staaten eher willkommen sein, als sie zu sein. Wir müssen uns freuen, daß wir, wie Wilson glaubt, einer Friedenskonferenz und der Abnahme eines dauernden Bündnisses der Nationen näher gekommen sind.

Die Pariser Presse zur Note

Genf, 24. Januar. Die Pariser Mächte bemerken, daß die besondere Wichtigkeit und hohe geschichtliche Bedeutung der Botschaft Wilsons anerkennen. Sie meinen aber, daß in gewisser Hinsicht ein unangenehmer Traum, da es alle Staaten als selbstverständlich, die Europa gegenwärtig vertritt. Sie unterrichten einander in die Formel für die Einigung einverstanden, indem sie erklären, daß Wilsons Auffassung von Gerechtigkeit und Freiheit auch diejenige der Alliierten ist. Sie machen aber einen ausdrücklichen Vorbehalt hinsichtlich des „Friedens ohne Sieg“ und bestehen auf den notwendigen und unerlässlichen Wiederherstellungen.

„Der Pariser“ schreibt, es ist unangenehm, daß der Feind aus den gegenwärtigen Umständen mit Nutzen hervorgehe, die er sich zugunsten nicht mitrassen würde. Es ist eine Sache, die hier, wie früher, anaratische und anaratische Staaten auf eine Linie stelle, während der Unterschied sich ihm aufdrängen müsse.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat auf beiden Seiten mit Misträuen zu kämpfen. Die Kriegsverleger der Entente werden rasen und sich gestärkt in ihrer Überzeugung fühlen, daß die Friedensaktion Wilsons gar nichts anderes sei, als ein Versuch, der Entente in den Arm zu fallen und Deutschland zu retten.

Bei uns zu Lande werden sich die Unentwegten der gleichen Sorte keineswegs irre machen lassen in ihrer Auffassung, daß Wilson nur als Agent Englands handle, in dessen Interesse es liege, die Friedenshoffnungen im deutschen Volke nicht einschlämmern zu lassen. Auf beiden Seiten wird man die Regierungen, soweit dies nötig ist — aber einfließen suchen, daß sie sich von dem amerikanischen Rattenfänger nicht einfangen lassen.

Die deutsche Regierung würde aber ihrem eigenen Programm untreu werden, wenn sie sich zur Friedensaktion des amerikanischen Präsidenten ablehnend verhielte. Auch sie will nach ihren eigenen Worten einen Frieden der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung, will einen Ausgleich zwischen eigenen und fremden Rechten, sie verschließt sich nicht der Notwendigkeit, Einrichtungen zu schaffen, die eine Wiederholung der Weltkatastrophe verhüten. Wir erwarten und fordern von der deutschen Regierung, daß sie alles daran setzt, um den Grundgedanken von Wilsons Programm zum Siege zu führen.

Der einzige wirkliche Europäer, den es gibt, ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Wilson I. Zu solchem Ausruf fühlen wir uns verurteilt, wenn man die Adresse Wilsons an den Senat gelesen hat. Aber Wilson ist freilich nicht Europäer, sondern Amerikaner und seine Gedanken schlagen über den Atlantik zwischen den weißen Rassen die Brücke. Der Präsident verkündet ein großartiges Programm der Völkerverständigung, das nur unseren lautesten Wünschen entsprechen kann: ist es doch unser eigenes Programm!

Kriegsnachrichten.

Ein Donauarm überschritten.

Großes Hauptquartier, 24. Januar. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Nordwestlich von Armentières drangen Erkundungsabteilungen bayerischer Regimenter in die feindlichen Gräben und legten mit einigen Gefangenen und Maschinengewehren zu. Gegen unsere Stellung nordwestlich von Fromelles vorgehende englische Truppen wurden abgewiesen.

Im übrigen beherrschte nur zeitweilig nachlassender Dunst die Artillerie- und Fliegerstätigkeit.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Lang der Donau und nördlich von Saal steigerte sich vorübergehend das Artilleriefeuer.

Wichtig von Szabars vertrieben unsere Grabenstellung eine russische Besatzung, die im Morgengrauen in die dortigen Höhen einrückte.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

An einigen Stellen der Waldkarpaten und des Grenzgebirges zur Moldau kam es bei heftigem Frostwetter zu regeren Artilleriekämpfen.

Bei Vorkämpfungen nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem Gegen zwischen Szabo- und Putna-See 100 Gefangene ab und schloßen südlich des Cassina-Tales stärkere feindliche Vorstöße zurück.

Geeresgruppe des General-Feldmarschalls von Madarsen.

Am unteren Putna-Lauf hatten Vorpostengefechte ein für uns günstiges Ergebnis. In der Dobrußla überschritten bulgarische Truppen bei Tulcea den südlichen Bändungsarm der Donau und hielten sein nördliches Ufer gegen russische Angriffe.

Macedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse. Der Erste General-Quartiermeister. Rubensdorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 23. Januar, abends. (Amstsch.)

Im Westen nur geringe Geschützigkeit. In der Ostfront ist südlich von Riga der Artilleriekampf andauernd.

Ämtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 23. Januar. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Besatzungen erwarben bei Tulcea das Nordufer des St. George-Armes. An der unteren Putna wurden russische Vorstöße abgewiesen. Ebenso führten südlich des Cassina-Tales feindliche Abteilungen vergeblich in unsere Stellungen vor.

Bei der Arme des Generalobersten von Kowalew fesselte feindlicher Geschützfeuer. Weiter nördlich ist bei den I. und II. Truppen nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nächst Gorg nahmen unsere Jagdkommandos einen feindlichen Graben und brachten 3 Offiziere, 134 Mann als Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Sonst ist die Lage unverändert.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 23. Januar. Berichtsbericht vom 21. Januar: Westlich von Rutel am Aras nahm der Feind während der letzten Nacht die von uns besetzten Stellungen unter dem Feuer seiner leichten und schweren Artillerie und griff am folgenden Morgen diese Stellung mit einer Infanteriebrigade



an. Der dritte Angriff wurde der Feind von uns wieder...

Vertische Front: Eine lebhafte Abstellung griff unsere...

Russische Front: Der rechte Flügel des Feindes griff...

Ein Seesiege.

Berlin, 23. Januar. (Kontlich) Bei einer Unternehmung...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berichtete Schiffe.

London, 23. Januar. Lloyd meldet: Die Dampfer...

London, 23. Januar. Lloyd meldet: Die dänische...

Paris, 23. Januar. L'Echo meldet: Die Besatzung...

Bern, 23. Januar. Temps berichtet, daß der spanische...

In St. Nazaire ist die Belagerung des versenkten...

Wer hat die Schuld?

Christiania, 20. Januar. (B. L. B.) Aus Anlaß der...

Es ist nicht zu verwundern, daß jedesmal, wenn von...

Stoffelstolz sind viele norwegische Schiffe in der...

Man kommt dann zu der anderen Frage: Wie groß...

Das Blatt weist darauf hin, daß englische Behörden...

Wolffs Bureau bemerkt dazu: Norwegische Schiffe...

Nieder mit dem Krieg.

Bien, 23. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet:

Die Arbeiterparteien des Auslandes.

Christiania, 23. Januar. Der Landesauschuss der nor...

Amsterdam, 23. Januar. Nach einer Neuermeldung...

Russische Gefangenen ausfragen.

Berlin, 19. Januar. Ein Soldat des 55. sibirischen...

Der Kommandierende General des sibirischen 21. Armeekorps...

Politische Berichte der Gegner.

Westfront: In der Nacht zum 21. Januar gegen...

mussten in ihre Gräben zurückweichen. In der Richtung...

Russische Front: Verluste des Feindes, im...

Schwarzes Meer: Ein russischer U-Boot hat...

Brandstädter Seerebericht vom 22. Januar nachmittags.

Auf dem rechten Marschierfeld griffen die Feinde...

Kleine Kriegsnachrichten.

Russische Kommandant in Tannenberg nach amtlichen...

Zum Ende der russischen Front amnestischen...

Die Wehrpflicht in Indien. Wie die „Neue Zür. Ztg.“...

Die Marika-Bahn. Gestern traf in Fossa der erste...

Englische Antette in Amerika. (Kontinuum vom Ver...

Politische Uebersicht.

Die Stadtratswahl in Elbing.

Die Besetzung unseres Verossen Grabhofs in...

Es ist das erste Mal, daß in Elbing, ja in ganz West-

Der Oberbürgermeister Dr. Marien wird sich wohl...

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Band.)

44 (Nachdruck verboten.)

„Ja, er ist ihr gut.“ flimmte Luise zu, die das...

„Da haben Sie vollkommen recht.“ flimmte Anna, die...

„Erst hat er ihr den Körper zuschanden gemacht, nun wird...

„Das darf nicht sein, Mutter.“ versetzte Anna. „Der...

„Du sprichst das Ding.“ unterbrach sie der Schmied zornig.

„Die Mutter soll ihm ja bloß damit brohen.“ verteidigte...

„Du hast mir einen Stein vom Herzen genommen, Anna-...

„Ich hole bloß noch Wasser und weiche die Wäsche zu...

„Du bist ein gutes Mädel.“ sagte Frau Birker dankbar.

„Was Anna in die Gaststube trat, riefen die Gäste schadenfroh:

„Ein schmales Mädel.“ sagte ein Bauer schmeichelnd.

„Auf den Mund auch nicht.“ versetzte der Müller. „Du,...

„Die Anna?“ sagte Birker nachdenklich. „Nu, die wird...

„Die hätte ich für fuffzehn gehalten!“ rief ein reicher...

„Die arbeitet unsere Magd in den Saal und aus dem Saal.“

„Das ist sie das Kind holte, war nur recht.“ lebte der reiche...

„Er hatte die letzten Worte leise gesprochen, ganz in traurige...

„Da trinke ich lieber bald Wasser, ehe ich mir den Leib...

„Daher empfing ihn Luise mit der Versicherung, daß er...

„Das kann nicht Dein Ernst sein.“ sagte er unwillig.

„Das ist mein heiliger Ernst.“ beteuerte Luise. „Ich habe...

„Verdammt noch mal! Wer ist Herr im Hause? Du...

„Gullens Drohung hatte ihn jedoch herbei eingeholt, daß...

konnte er der Lockung nicht länger widerstehen und von...

Edgar sah sich täglich heimlich zu Birners hin. Wie...

„Ein paar Jahre auf der Insel hätten dem Herrmann...

Es schmeichelte Birner, daß sich der künftige Majorats-

Zwei und ein halbes Jahr hindurch war Edgar fast ein...



# Ein Gramm Gold

kommt zum andern; auch kleine Teile nimmt die Goldankaufsstelle dankbar an.

## Stadt-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Carmen.“  
Donnerstag 7 Uhr: „Sennhauer.“  
Freitag 7 1/2 Uhr: „Die städtische Weib von Wundlar.“  
Sonntag 7 1/2 Uhr: „Ariadne auf Naxos.“

## Lobe-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Könige.“  
Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Erbdäule.“

## Thalia-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Hans Gudebrand.“  
Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der Pfarrer von Kirchfeld.“

## Schauspielhaus

Operetten-Theater. Tel. 2343  
Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Das Urmädchlein.“  
Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Die Winternacht.“  
Freitag 7 1/2 Uhr: „Die Fiedermans.“

## Giebich Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr  
Nur noch 8 Tage!  
Wer noch sehen will,  
beeile sich!!!  
Lebendes Spielzeug?  
Willy Prager

Ilse Bois  
die jüngste Parodistin  
und der hervorragendste  
Januar-Spielplan. 7217

## Viktoria-Theater

Nur noch kurze Zeit!  
„Die schöne Türkin“  
Gastspiel Ludw. Meriens.  
Anfang 8 Uhr: 7243

## Strohüte

Freund & Krebs  
Karlsruhe 30  
an der Postkirche  
Annahme von Umformulaten.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,  
muss eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Februar verzögert, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung: \_\_\_\_\_

Wo wohnen Sie nach dem 1. Februar? \_\_\_\_\_

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Nachnamen auf die folgende Linie zu legen: \_\_\_\_\_

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

## Zeitgarten

Täglich 7263

Künstler-Vorstellung  
10 Spezialitäten.  
Mittler frei.

## CIRCUS BUSCH

Mittwoch, den 24. Januar 1917  
nachm. 8 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr  
in beiden Vorstellungen



Tom Jack, der Fiskönig

Tom Jack wirkt fabelhaft!

In beiden Vorstellungen:  
Tribby, Adels, Althoff,  
Kogge, Blumenfelds

In beiden Vorstellungen:  
Die Frankpantomime

„Ein Wintermärchen.“

Außerdem 7264  
in der Nachmittagsvorstellung:  
Die lustige Pantomime

Der verliebte Dorfbarbier.

Vorverkauf auch a. Nachmittags-  
Vorstellung.

Verkehrsbüro Barock auf Circusstr.

## Humboldt - Verein.

Donnerstag, den 23. Januar 1917  
abends 8 Uhr,  
in den „Ehensälen“,  
Friedrich-Wilhelmstrasse 32:

## Vortrag

des Herrn 7261

Dr. med. Max Silber:

„Die Heilkraft  
des Sonnenlichtes.“

Eintritt frei!

## Glüh - Punsch

alkoholfrei, 1/4 Literflasche 1.60 M.  
Paul Glatzel, Breslau,  
Korn - Brennerel. 727

## Kauf

1 geb. Gebets-Betten u. n. gesucht  
Betschell, Meisergasse 48, II. Etg. 7266

## Achtung, Kartoffelhändler!

In die Schwerarbeiter einzelner Werke und Betriebe werden von dieser Woche ab grüne Zusatzkartoffelmärkte auszugeben, die einen besonderen Ausdruck tragen. Auf diese Zusatzkartoffelmärkte dürfen nicht 4 Pfund, sondern nur fünf Pfund Kartoffeln abgegeben werden, wie der auf die einzelne Marke aufgedruckte Stempel angibt.

Breslau, 22. Januar 1917. [7265]

## Stadtverteilungsstelle.

Prescher.

## Bekanntmachung.

Auf der den bereits bekannt gegebenen Anlagen fallen in  
Verfahrensverkehr ab Donnerstag, den 25. Januar nach folgenden  
Stellen vorübergehend weg:

D 21 Breslau Hof, ab 2<sup>00</sup> — D 22 an 2<sup>00</sup>, ab 2<sup>00</sup> — (Kroatien)  
D 23 (Kroatien) — D 24 an 2<sup>00</sup> ab 2<sup>00</sup> — Breslau Hof an 2<sup>00</sup>  
Breslau, den 23. Januar 1917. 7260  
Königliche Eisenbahn - Direktion.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen  
Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für  
den Vaterländischen Hilfsdienst.

Es werden gebrauchte Hilfsmittel für den Bau der Post-  
telegraphen und Postfernsprecher:

Es werden gebrauchte Hilfsmittel für den Bau der Post- telegraphen und Postfernsprecher:		3 Monate Meldung beim Postamt in:	
5	6	5	6
11	10	11	10
6	3	6	3
14	12	14	12
10	11	10	11
4	4	4	4
5	8	5	8
8	10	8	10
4	8	4	8
3	4	3	4
8	6	8	6
9	8	9	8
32	57	32	57
5	15	5	15

Telegraphenamt  
Katharinenstraße Breslau

Für den Hilfsdienst kommen wegen der großen Anforde-  
rungen, die an die Leistungsfähigkeit und Ausdauer der unter-  
worfenen Leistungsberechtigten zu beschaffenden Telegraphen-  
arbeiter gestellt werden müssen, nur besonders tüchtige, weiter-  
lebende und im besten Lebensalter stehende Männer in Frage.  
Den Telegraphenarbeitern wird ein Anfangslohn von 3 bis  
4 Mark wöchentlich gezahlt, der gegenwärtig nach je 6 Monaten  
um 20 Pfg. steigt.

Meldungen geeigneter Personen, möglichst aus der Umge-  
bung der genannten Postämter sind nur an das nächste der  
oben aufgeführten Postämter zu richten (nicht an die Oberpost-  
direktion oder die Reichspostämter).

Wer bereits in einer Beschäftigung des Vaterländischen Hilfs-  
dienstes tätig ist, soll sein Amt dort nicht aufgeben, sondern  
in seinem Beruf und in seinem alten Betriebe bleiben. Nieman-  
darf solche Stellen im Hilfsdienst fällen ohne weiteres zur Arbeit  
anzunehmen! In einem solchen Falle man seinen bisherigen  
Dienst auf, ehe die Annahme zum neuen Dienst rechtsgültig er-  
folgt ist!

Die Postämter haben Anweisung erhalten, vor Annahme  
der sich Meldenden die Gewerbeinspektion anzufragen, damit  
ermittelt wird, daß die Betriebe der Kriegswirtschaft durch  
den Verlust zum Hilfsdienst gezwungen werden. 7269

## Die Kriegsamtsstelle Breslau.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Im Namen des Kriegsamts wird zur freiwilligen Meldung  
gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den Vaterländischen  
Hilfsdienst aufgefordert.

Es werden gebraucht: 7270

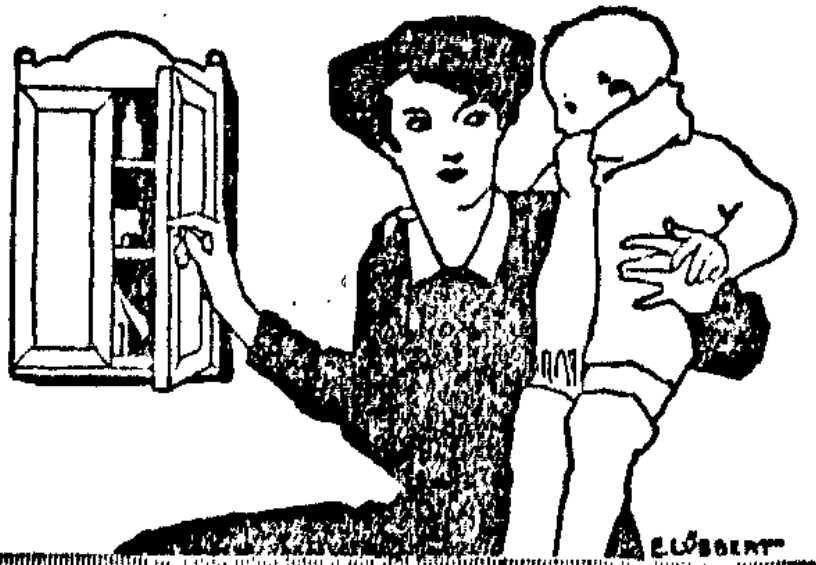
## Schreiber, Arbeiter für den Sortier- und Verladedienst.

Meldungen sind zu richten an den Vorstand des  
Militär-Paketamts in Breslau, Brüderstraße 52.

# Galatbeiguß Erfol

macht jeden Salat ohne Zugabe von Essig, Öl und  
and. als geschmeidig und wohlschmeckend. Zerdrückt begu-  
net und zum Genuß geeignet. Besteht aus  
bestem Tafelessig, unter Zufug von Galatbeigüßern und  
feinster Essig-Gelatine, leicht gefärbt.

Erfol-Produktionsgesellschaft, Mannheim  
Königsplatz für Galatbeigüß und Dosen und Lager:  
Christen Hofmann, Breslau VI.  
Zu haben in fast allen Feinkost- und Kolonial-  
warengeschäften bei den Mitgliedern der Ein- und Ver-  
einzelnen-Vertriebsstellen in Breslau-Kolonialwarengeschäften u.  
auf den Lagers der Breslau-Kolonialwarengesellschaft.



Stets zuverlässig  
als allbewährtes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit  
sind die seit 20 Jahren eingeführten

# Wobert's TABLETTEN

Sie sollten immer in der Hausapothek sein, um sie bei  
Erfaltungen in der Familie zur Hand zu haben.  
Wobert-Tabletten schlingen sicher vor  
den oft ernstlichen Folgen eines  
Hustens oder Kalarrhs.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—  
Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wobert“

## Bruchleidende

erkenntlich dankbar an, daß die ge-eztl. geschützte Herboln - Bandage  
insofern sinnreicher Konstruktion ohne jede Feder dauerhaft aus Leder  
nach Maß angefertigt. Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzi-  
gige kon-träre Pelotte hält jeden, selbst d. n. größten Bruch wie eine  
schützende Hand von unten heraus zurück. Ein Jahr Garantie.  
Vorzüglich bewährt. Herboln - Bandagenhaus, Halle-S. Lieferant von  
Krankenkassen. Schen Sie sich Muster an in Breslau, Hotel Germania,  
Montag, den 29. Januar, von 4-7 Uhr. 7213

## Empfehlenswerte Bücher aus dem Gebiete der Naturwissenschaft zur Hälfte des Preises.

Ludwig Wilser, Menschwerdung.  
Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte.  
Ludwig Wilser, Leben u. Heimat des Ur-  
menschen.  
Ludwig Wilser, Rassen und Völker.  
Dr. H. Poll, Die Entwicklung des Menschen.  
Dr. C. Thesing, Fortpflanzung u. Vererbung.  
Dr. A. Sokolowsky, Aus dem Seelenleben  
höherer Tiere.  
Dr. W. Meyer, Bewohnte Welten.  
Eine Antwort auf die Frage nach der Bewohn-  
barkeit anderer Welten.  
Felix Linke, Das Werden im Weltall.  
Eine moderne Weltentwicklungslehre.  
Dr. G. Braun, Die Erforschung der Pole.  
Wilhelm Ostwald, Die Mühle des Lebens.  
Physikalisch-chemische Grundlagen d. Lebensvorgänge.  
Die Mändchen sind in farbigem Umschlag und mit  
zahlreichen Illustrationen und Tafeln.  
2 Bände statt 1 Mark nur 50 Pfennige.  
Modernes Antiquariat.  
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

## Arbeitsmarkt.

# Arbeitsmarkt-Insertate

in der Volkswacht kosten die kleine Zelle  
nur 15 Pfennige

## 10 tüchtige Mühlenbauer

zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Schlesische Mühlenwerke A.-G.  
Schottwitz. 7210

## 20 Frauen

zum Festarbeiten in den Volkswacht  
bei hohem Lohn sofort gesucht. 7253  
Bestalozzistr. 3, Hinterhaus.  
Anst. d. Bedienung m. f. n.  
Geb. d. Abramowitz, Geyditzstr. 12, II. Etg.  
7267

## Bestellschein.

An die  
Volkswacht - Buchhandlung  
Breslau.

Bestelle 1 „1812“ — gebunden Mk. 7.—  
in Wochenraten zu 50 Pfg.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort u. Strasse: \_\_\_\_\_

# 1812. Der Untergang der grossen Armee und seine Vorgeschichte

von Theodor Rehtwisch.

Mit 330 Abbildungen und zahlreichen Beilagen, Karikaturen und Urkunden.  
In Leinen gebunden nur Mk. 7.00.  
Auch in Wochenraten ohne Preisermäßigung.





Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

- List of names and addresses: Tischler Julius Hoppe, Müller Paul Hellmich, Buchdrucker H. Heidersbach, Schmied Paul Heift, Feizer Leopold Herzfeld, Tischler Georg Jaensch, Arbeiter Max Knappe, Maurer Wilhelm Kränzel, Zimmerer Gustav Kirsch, Backerer Karl Langner, Arbeiter Max Leuschner.

Berichtigung.

In der Gedenktafel vom 20. Januar 1917 muß es heißen Handlungsgeselle Gustav Bauer (nicht Schneider Otto Bauer).

Breslauer Nachrichten.

Medizinische Versorgung der Krieger-Familien.

Die Angehörigen der Krieger wurden bisher, soweit sie nicht Krankentafel-Mitglieder sind, von den besten Ärzten kostenlos behandelt.

Winternacht.

Vor Kälte ist die Luft erstarrt. Es kracht der Schnee von meinen Tritten, Es dampft mein Hauch, es flurt mein Bart; Nur tot, nur immer fortgeschritten!

Wie furchtlich die Besend schweigt! Der Mond bekennt die alten Zeichen, Die, jugendlich zum Tod erig, Den Zweig zurück zur Erde richten.

Groß! Istere mir ins Herz hinein, Tief in das Herzbewegte, wölbe! Tag endlich Ruh mag drinnen sein, Wie hier um nächtlichen Weste.

Nicolaus Lenau.

Aus aller Welt.

Weitere Einzelheiten zum Millionenbetrug in Berlin

Je weiter die Erhebungen in dem Millionenbetrug der Frau Kupper fortschreiten, um so mehr neue Details werden bekannt. Es kann schon heute als feststehend angesehen werden, daß die erdüberragende Summe den zwei genauesten Betrag von 2 1/2 Millionen noch weit übersteigt.

Die Frau scheint mit seltenem Geschick und großer Geschäftstüchtigkeit vorgegangen zu sein, denn der Notariatsakt und die Versicherungspolice waren so geschickt gefälscht, daß alle Kaufleute und Geldgeber, Industrielle und Beamte, getäuscht wurden.

als 50 000 Kriegerfamilien nicht aus. Der Magistrat schlägt deshalb vor, etwa 150 Ärzten die Behandlung der Kriegerfamilien zu übertragen, auch Spezialärzte zu bestellen.

Hilfskräfte für den vaterländischen Hilfsdienst gesucht!

Die Kriegsamtsstelle Breslau macht im Anzeigenteil bekannt, daß sofort 130 und in den nächsten drei Monaten 100 Hilfskräfte für den Bau der Posttelegraphen und Postfernsprecher gebraucht werden.

Mannschaftsmangel und Hilfsdienstgesetz in der Winterjahrszeit.

Durch die Aufnahme des Ueberseeverkehrs ist der Beschäftigungszustand in der Winterjahrszeit sehr erheblich gestiegen, ein großer Teil der Mannschaften sind außer Betrieb gestellt.

1914 und 1915 wurden dann weibliche Arbeitskräfte zugelassen, aber auch diese Maßnahme hat keine Bedeutung erlangt, die Hausarbeit gehört nach wie vor zu den Ausnahmen.

Der Mangel an Mannschaften ist in der Hauptsache auf ihre schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen; viele Mannschaften haben ihren Beruf gewechselt und arbeiten in der Kriegswirtschaft.

Der Monatslohn eines Bootsmannes auf der Elbe beträgt 140 Mark, auf der Oder und den märkischen Wasserstraßen 120 Mark.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Die Lohnersparnisse waren 1914 und 1915 noch geringer, denn erst Mitte 1915 wurde auf solche Fahrzeuge, wo ein Mann fehlte, für Voreinrichtung eine monatliche Entschädigung von 10 Mark gezahlt.

Augenblicke früher und doppelt so hoch erfolgt, so wären die Mannschaften viele Arbeitskräfte erhalten könnten.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.

Die Anforderungen an die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen. Die Mannschaften sind gegen früher kaum bedeutend gestiegen.











